

Volkswille

Anzeigenpreis: 1/64 Seite 3,75, 1/32 Seite 7,50, 1/16 Seite 12,00, 1/8 Seite 24,00, 1/4 Seite 48,00, 1/2 Seite 96,00, 1 ganze Seite 192,00. Familienanzeigen und Stellengebote 20% Rabatt. Anzeigen unter Text, die 3 gespalten, mm Zeile 0,60 Zl. von außerhalb 0,80 Zl. Bei Wiederholungen Rabatt.

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Abonnement: Vierteljährig vom 1. bis 15. 10. cr. 1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Rattow, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteurs.

Redaktion und Geschäftsstelle: Rattow, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29), Postfachkonto B. R. D., Filiale Rattow, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Rattow: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Die französisch-belgische Freundschaft

Doumergues Besuch in Brüssel — Belgiens König für unveränderliche Freundschaft mit Frankreich — Für den Geist friedlicher Zusammenarbeit

Brüssel. Aus Anlaß des Besuches des Präsidenten Doumergue fand am Donnerstagabend im Schlosse ein Diner statt. Der König hielt eine Begrüßungsansprache, in der er die unveränderliche Freundschaft Belgiens gegenüber Frankreich zum Ausdruck brachte. Nach einem Hoch auf Doumergue und Poincaré begrüßte er Briand und rühmte dessen Hartnäckigen Willen und große Verdienste, die bei internationalen Versammlungen die Hoffnung auf Sicherheit und Frieden verstärkt hätten. Er wies weiter auf die Zusammenarbeit der beiden Länder bei der endgültigen Regelung der Reparationen und der Lösung aller Schwierigkeiten hin, die aus dem Kriege entstanden seien. Beide Völker setzten ihre

Hoffnung auf die Entwicklung des Geistes der friedlichen Zusammenarbeit der Völker. Wenn die wirtschaftliche Betätigung von diesem Geiste durchdrungen sei, werde der Friede gesichert. Präsident Doumergue dankte für die Begrüßung und sagte, Belgien und Frankreich seien natürliche Bundesgenossen bei der Arbeit für den Frieden und die Wiederherstellung Europas. Er sprach die Hoffnung aus, daß sich der Geist der Zusammenarbeit günstig für die Wohlfahrt der Völker auswirke. Die Staatsmänner, die die Geschicke Frankreichs und Belgiens leiteten, böten die sichere Gewähr für den Erfolg dieses großen Unternehmens.



Der neue deutsche Bevollmächtigte bei den deutsch-polnischen Verhandlungen

über einen neuen Handelsvertrag ist als Nachfolger des zurückgetretenen Reichsministers a. D. Hermes der deutsche Gesandte in Warschau, Ulrich Kauscher.

Die Kontrolle der Meere im Kriegsfalle

Ein weiteres Ergebnis der Verhandlungen Hoover-Macdonald

New York. Wie in amtlichen Kreisen verlautet, wird man sich in Washington in den nächsten Tagen mit der Frage beschäftigen, in welcher Weise die sogenannte Kontrolle der Meere im Kriegsfalle durchgeführt werden soll. Es ist geplant einen Entwurf zu schaffen, der vorsieht, daß Amerika im Kriegsfalle mit keiner Nation Handel treibt, die auf Grund des Kriegsverzichtsvertrages und vielleicht auch des Locarnovertrages als Angreifer bezeichnet werden muß. Wie weiter verlautet, wird England auf das Blockaderecht gegen den neutralen Handel verzichten, falls die betreffenden neutralen Staaten nicht mit den Angreiferländern Handel treiben. Hoover und Macdonald sollen übrigens auch die Möglichkeit erörtern haben, bei Erlassbauten von Dreadnoughts als Höchstgrenze 25 000 Tonnen festzusetzen.

Deutschland und Polen schwebenden handelspolitischen Verhandlungen werden deutscherseits durch den Gesandten in Warschau, Kauscher, geführt.

Die Forderungen der österreichischen Sozialdemokratie

Wien. Auf dem Sozialdemokratischen Parteitag am Donnerstag ergriff noch der Bürgermeister von Wien sich das Wort, der erklärte, die Ereignisse der letzten Tage hätten bewiesen, daß die Sozialdemokratische Partei nicht für die Interessen ihrer Partei eingetreten sei, sondern die Interessen des ganzen Volkes geschützt und dadurch einen Bürgerkrieg verhüten habe.

Schließlich wurde ein Entschluß einstimmig angenommen, die folgende vier Punkte enthält:

- 1. Forderung nach vollständiger innerer Abrüstung, sowohl der Heimatwehr als auch des Schutzbundes.
- 2. Bereitschaft der Sozialdemokratischen Partei zur Verfassungsreform unter der Voraussetzung, daß die am Dienstag aufgestellten Bedingungen angenommen und eingehalten werden.
- 3. Im Falle der Nichtannahme dieser Bedingungen Durchführung von Neuwahlen.
- 4. Im Falle eines Staatsstreiches bewahrt sich die Partei vollkommene Freiheit des Handelns, d. h. „Proklamation des Revolutionszustandes.“



Herriot spricht in Berlin

Edouard Herriot (rechts), der ehemalige französische Ministerpräsident und jetzige Bürgermeister von Lyon, ist in Berlin eingetroffen, um auf Einladung der Paneuropäischen Union über die Organisation Europas zu sprechen. Er wurde auf dem Bahnhof von dem Berliner französischen Botschafter, de Margerie (links), empfangen.

Pläne für eine englisch-amerikanische Zusammenarbeit

London. Die gemeinsamen Erklärungen Macdonalds und Hoovers von Mittwoch werden in den Morgenblättern von Donnerstag durchweg begrüßt. Die „Daily Mail“ weist in einem Sonderbericht daraufhin, daß der sehr vorsichtige Charakter der amtlichen Erklärung und die Wendung des ursprünglichen Textes vor allem darauf zurückzuführen sei, Bestimmung in Frankreich und Italien zu vermeiden. Außerdem habe man gewisse Rücksichten auf die britischen Dominions zu nehmen gehabt, die nach der Rückkehr des Ministerpräsidenten Macdonald zunächst über ihre Haltung befragt werden müßten. Der Sonderberichterfasser des Daily Telegraph, der während der ganzen Reise Macdonalds sehr gut unterrichtet war, stellte fest, daß hinter den Allgemeinheiten der gemeinsamen Erklärungen sehr bestimmte Pläne für eine englisch-amerikanische Zusammenarbeit verborgen seien. Einige Bedeutung werde den Berichten beigegeben, daß Macdonald der amerikanischen Regierung vielleicht anbieten werde, die britischen Flottenstützpunkte Bermuda, Trinidad auf Jamaica und vielleicht mit kanadischer Zustimmung auch in Halifax abzubauen. Macdonald hat sich am Mittwochabend von Präsident Hoover verabschiedet. Die Schlussunterhaltung dauerte noch 25 Minuten.

Macdonalds Abreise aus Washington

London. Der englische Ministerpräsident Macdonald verließ am Donnerstag Washington, um sich nach Philadelphia und New York zu begeben.

Kauschers offizieller Auftrag

Führung der deutsch-polnischen Verhandlungen durch den Gesandten Kauscher.

Berlin. Amtlich wird mitgeteilt: Wie bereits bekannt, hat Reichsaußenminister a. D. Dr. Hermes Ende vorigen Monats die Reichsregierung gebeten, ihn von der Führung der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen zu entbinden. Diesen Wunsch hat inzwischen der Reichspräsident auf Vorschlag der Reichsregierung durch Erlass vom 4. Oktober Entschlossen, wobei er gleichzeitig dem bisherigen Abordnungsführer für seine ersten Bemühungen, die Vertragsverhandlungen zwischen den beiden Nachbarländern zu einem befriedigenden Abschluß zu bringen, namens des Reiches seinen besonderen Dank aussprach. Dieser Erlass des Reichspräsidenten ist in den letzten Tagen vom Reichszkanzler dem Reichsminister a. D. Dr. Hermes zugestellt worden, wobei auch der Reichszkanzler für die Reichsregierung in schriftlicher und mündlicher Form dem bisherigen Abordnungsführer für seine verantwortungs- und mühselige Verhandlungsführung aufrichtigen Dank ausgesprochen hat. Die augenblicklich zwischen

Kritik an der Arbeiterregierung

Der Parteitag der englischen Sozialisten. — Zustimmung zur Außenpolitik. — Unzufriedenheit mit der Arbeits- und Sozialpolitik. — Eine seltsame Mitgliederkategorie.

In der vergangenen Woche tagte in der englischen Stadt Brighton der diesjährige Kongreß der britischen Arbeiterpartei. Weit schwieriger als bei den kontinentalen Bruderorganisationen ist das Verhandlungsergebnis englischer Arbeiterkongresse auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Denn, während sich die Tagungen der kontinentalen Parteien um ein paar große Fragen, ein paar im Mittelpunkt stehende Referate drehen, rollt jeder Parteitag der britischen Partei infolge der für unsere Begriffe eigentümlichen Verhandlungsmethoden ungezählte Teilfragen auf. Den Hauptverhandlungen liegt üblicherweise der Bericht der Exekutive an den Kongreß zugrunde, der Seite für Seite zur Diskussion gestellt wird. Die Folge dieser Verhandlungstechnik ist, daß oft eine kurze, an unerwarteten Punkten aufspringende Debatte das wirkliche Gesicht eines Kongresses bestimmt oder die stärksten Auskünfte über die Stimmung der Partei vermittelt.

Diese mosaikartige Vielfältigkeit der zur Verhandlung stehenden Probleme wurde in diesem Jahre noch dadurch gesteigert, daß der Kongreß von den führenden Ministern der Arbeiterpartei als

Tribüne für Regierungserklärungen

benutzt wurde. Die langen Parlamentsserien ließen es Arthur Henderson geboten erscheinen, ein langes Exposé der Außenpolitik der Arbeiterregierung zu machen, veranlaßten Philip Snowden zu einer großen grundsätzlichen Erklärung über die brennendsten finanzpolitischen Fragen und boten J. H. Thomas Gelegenheit über seine Bemühungen um den Arbeitsmarkt im allgemeinen und seine kanadische Reise im besonderen zu berichten.

Dies gab dem Kongreß die Möglichkeit, einen Überblick über die Leistungen der Partei an der Regierung zu gewinnen und im Frage- und Antwort-Spiel, das sich an die Ministerreden angeschlossen, Besorgnisse und Zustimmung zu äußern. Alles in allem kann festgestellt werden, daß die Delegierten

mehr an der Außen- als an der Innenpolitik der Regierung zu prüfen

finden. Das kam in dem lauen Beifall zum Ausdruck, den der einst so überaus populäre Eisenbahnerführer Thomas nach dem Bericht über seine Tätigkeit als Minister für Arbeitsbeschaffung fand und in der begeisterten



Furchtbarer Raubmord in Warschau

Ein kinderloses Ehepaar ermordet und ausgeraubt — Die Täter noch nicht ermittelt

Warschau. In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag ist in der Warschauer Vorstadt Praga ein schwerer Raubmord verübt worden. Der 43jährige Ladeninhaber Gonsjorski und seine Frau, die für wohlhabende Leute gehalten werden, nahmen am Donnerstag nicht wie gewöhnlich die Lieferungen in Empfang und öffneten auch nicht ihr Geschäft. Da durch aufmerksam gemacht, drang die Polizei in die Wohnung ein und stellte fest, daß der Laden vollkommen durchwühlt war. Das kinderlose Ehepaar wurde im Keller, der vom Geschäft aus durch eine Falltür zu erreichen war, ermordet aufgefunden. Die Täter hatten die beiden Alten gebunden und gefesselt und dann vermittels mit einem Strick erwürgt. Es handelt sich augenscheinlich um zwei oder drei Verbrecher, die den Laden kurz vor Geschäftsbeginn als Käufer betreten haben mußten. Die Kriminalpolizei hat eine energische Untersuchung eingeleitet.

Familientragedie auf Schloß Kittlau

Kreuzlau. Auf Schloß Kittlau im Kreise Nimptsch verübte der 33jährige Rittergutsbesitzer von Schütz-Goldfuß am Donnerstag früh Selbstmord wegen wirtschaftlicher Notlage und wollte gleichzeitig seine gesamte Familie mit in den Tod nehmen. Zu diesem Zweck steckte er, bevor er sich den tödlichen Schuß beibrachte, das Haus in Brand. Als die Feuerwehre eintraf, wurden die drei kleinen Kinder bereits tot aufgefunden. Sie waren an Rauchvergiftung gestorben. Die Frau des Schloßherrn, seine Großmutter und seine Großtante, die bereits bewußtlos geworden waren, konnten ins Leben zurückgerufen werden und wurden ins Krankenhaus nach Nimptsch überführt.

Bei dem Rittergutsbesitzer sollte am Donnerstag vormittag eine Verheiratung stattfinden.

Wendung im afghanischen Bürgerkrieg

Kabul, die Hauptstadt Afghanistans, wurde am 3. Oktober von den Truppen des früheren Kriegsministers Nadir Khan (links) besetzt. Der bisherige Gewalttäter Habib Allah (rechts), der Besieger Aman Allahs, flüchtete in eine Zitadelle.

ten Ovation, die Hendersons Exposee abschloß. Das kam insbesondere auch in der kritischen Lage zum Ausdruck, in die die Exekutive bei der Aussprache über die Tätigkeit des Arbeitsministeriums geriet. In der Abstimmung erzielte die Exekutive nur eine kleine Mehrheit.

Aus den Ausführungen, die Thomas machte, geht deutlich hervor, daß die optimistischen Hoffnungen, die man auf seine Reise nach Kanada hinsichtlich der Beschaffung von Aufträgen für die britische Industrie gesetzt hatte, sich nicht erfüllen werden, daß jedoch sowohl die britische Kohlen- und Stahlproduktion als auch die britische Baumwollindustrie voraussichtlich gewisse Vorteile aus Thomas Bemühungen über See ziehen werden. Auf Thomas' Rede folgte eine bemerkenswerte zurückhaltende Rede des linken Führers Wheatley. Er legte einen bedenklichen Punkt der gesamten von Thomas eingeleiteten Politik der Arbeitsbeschaffung bloß, indem er seine Bemühungen

als ökonomischen Nationalismus

schilderte und unter Hinweis auf Thomas' Versuche, den kanadischen Handel von Amerika auf Großbritannien überzuleiten, bemerkte, daß Thomas dabei sei, im Augenblick, wo sich Macdonald in einer politischen Friedensmission nach Amerika begeben, einen ökonomischen Krieg mit Amerika vorzubereiten. Die Konferenz nahm hierauf die am Montag unterbrochene Debatte über den Bericht der Exekutive hinsichtlich der Arbeitslosenversicherung wieder auf, wobei die Abstimmung über die Verwaltungspraxis der Sozialversicherung neuerdings zum Ausdruck kam. Es wurde immer deutlicher, daß ein Teil des Kongresses, der sonst keineswegs mit dem linken Flügel sympathisierte,

eine Kritik der Taten an der Tätigkeit des Arbeitsministers Frau Margaret Bondfield teilte.

Der Gewerkschaftsführer Tillet mahnte deutlich die Regierung, das Antigewerkschaftsgeheiß der konservativen Regierung aufzuheben.

Es war, zur Ehre der Arbeiterpartei sei es gesagt, kein Liebedienersicherer Kongreß. Aber es war auch kein unschlichter Kongreß. Wo Kritik geäußert wurde, spielte sie sich in jenen Grenzen ab, die sie zu einem fruchtbaren Beitrag und sachlichen Ansporn machen, ohne die Regierung vor der nichtsozialistischen Dummheit moralisch zu schädigen. Wo die Kritik nach dem Gefühl des Kongresses über die Stränge schlug, wie beim Versuch der Unabhängigen Arbeiterpartei, ein indirektes Misstrauensvotum gegen die Indien-Politik der Regierung zu erzwingen, da bewies das Abstimmungs-Ergebnis,

daß die Partei in ihrer überwältigenden Mehrheit loyal hinter Macdonald und den Seinen steht.

Für den auswärtigen Beobachter, der den Kongreß auf die Tendenzen hin betrachtete, die sich aus seinen Verhandlungen für die zukünftige Entwicklung der Partei ergeben, war vielleicht eine kurze, kaum halbstündige Debatte am ausschlagreichsten, in der die Schaffung einer neuen Mitglieds-kategorie erörtert wurde. Die Exekutive hat nämlich in ihrem Sitzungsentwurf die Schaffung einer neuen Mitglieds-kategorie gefordert. Neben der Kollektivmitgliedschaft in Gewerkschaften und sozialistischen Gesellschaften und der Einzelmitgliedschaft bei den Ortsgruppen der Arbeiterpartei sollte eine neue Parteimitgliedschaft geschaffen werden, die es ermöglichen würde, der Partei unmittelbar anzugehören ohne die Vermittlung der Gewerkschaften oder Ortsgruppen. Der Redner der Exekutive suchte in einer wenig glücklichen Rede mögliche Bedenken zu zerstreuen und wandte sich vor allem gegen die Vorstellung, als ob hier versucht würde, ehemaligen Liberalen und Konservativen Tür und Tor zu öffnen. U. a. wies er darauf hin, daß es auch gewisse Berufs-kategorien gebe, deren Charakter eine enge lokale Verbindung mit der lokalen Parteiorganisation unerwünscht mache. Es war insbesondere dieses Argument, das die Menge der Delegierten alarmierte. Sie fühlte, daß hier Personen der Weg zu Einfluß in der Arbeiterpartei gebahnt werden könnte,

die nicht einmal den Mut besitzen, sich im eigenen lokalen Kreise zur Sache der Arbeiterpartei zu bekennen;

sie fühlte, daß hier „intellektuellen Snobs“ — wie dies der greise Sexton ausdrückte — ein Hintertürchen aufgemacht werden könnte.

Die Exekutive sah sich schließlich gezwungen, ihren Antrag zurückzuziehen, um eine sichere Niederlage zu vermeiden. Aber der Vorfall hat mehr als eine vorübergehende, er hat eine symptomatische Bedeutung. Beweist er doch, daß auch in der Arbeiterpartei, die in den jüngsten Jahren eine schier unbegrenzte Aufnahmefähigkeit für Außensteiter zeigte und ihnen mühelos den Weg zu Einfluß und Macht bahnte, gewisse Besorgnisse über jene Klasse von Außensteitern und Ueberläufern empfindet, die zu ersten wünschen, ohne gesät zu haben. Und wer noch eines weiteren Beweises dafür bedarf, daß es sich nicht um eine vorübergehende Stimmung, sondern

eine ernste Willensäußerung

handelt, der braucht nur einen Blick auf die Zusammenfassung der neugewählten Exekutive zu werfen, in deren Reihen der in den letzten Jahren meteorartig aufgestiegene Sir Oswald Mosley und der verdienstvolle Unterrichtsminister Sir Charles Trevelyan fehlen.

Der Transportarbeiterführer Bevin erklärte in seiner Dankadresse gegenüber dem Vorsitzenden zum Schlusse des Kongresses, der Parteitag habe bewiesen, daß die Labour Party „ihre Seele rein und unverehrt“ zu erhalten wünscht.

Fünf Monate Gefängnis für deutsche Studenten

Berlin. Wie die Morgenblätter melden, fällt das Lemberger Landgericht am Donnerstag nachmittag das Urteil gegen die drei Berliner Hochschüler Kuhnke, Hahn u. Franke, die wegen Erkundung der Lage deutscher Siedlungen in Ostpolen im April verhaftet worden waren. Das Gericht erkannte sie für schuldig, nach Polen in der Absicht gekommen zu sein, für deutsche Regierungsstellen politische und wirtschaftliche Ermittlungen anzustellen.

Das Urteil lautete auf je fünf Monate Gefängnis, die durch die fast halbjährige Untersuchungshaft als abgehüßt gelten. In der Begründung des Urteils wird als mildernder Umstand die Tatsache hervorgehoben, daß durch die Betätigung der Angeklagten dem polnischen Staat kein Schaden erwachsen sei, ferner daß die Angeklagten nicht vorbestraft seien und sich gut geführt hätten.

Slowaken gegen Tschechen

Die Wahparole der slowakischen Volkspartei.

Prag. Die slowakische Volkspartei veröffentlicht einen Bericht über die Ereignisse der letzten Tage, indem bekannt gegeben wird, daß die Partei auf der Kandidatur Tukas bestehe. Mit dem Ausscheiden der beiden Minister beschreitet die Partei wieder den Weg der Opposition, den sie am 15. Januar 1925 verlassen habe. Die Staatsstreue der slowakischen Volkspartei sei von der Koalition nicht anerkannt, die Partei als minderwertig betrachtet worden. Heute sei die Koalition zerschlagen, in der Republik herrsche eine Minderheitsregierung. Die Partei sei sich der Bedeutung ihres Vorgehens bewußt. Sie müsse sich mit den Minderheiten, den Deutschen und Magyaren und allen ehrlichen Tschechen vereinigen, um die Uebermacht der agrarischen Großgrundbesitzer und der volksparteilichen Diktatoren zu stützen. Rein redlich denkender Bürger könne mit der rot-grün-schwarzen Diktatur Udrzals, Beneš und Cernys übereinstimmen. Die Partei gehe in die Wahl mit der Lösung gegen den Prager Zentralismus, für die slowakische Autonomie, für die Gleichberechtigung aller Bürger gegen die agrarische Unerfülltheit, gegen die diktatorischen Geheiß Schramkels.

Er hats geschafft

Subhoff will Nixer in einer Saarbrücker Bar werden.

Saarbrücken. Am Mittwoch nachmittag erschien in der Papstteilung der Regierungskommission der ehemalige Gatte der Prinzessin Viktoria von Preußen, Alexander Subhoff, und bat um eine Aufenthaltsgenehmigung für das Saargebiet. Als Ausweis wies er neben seinem Namen-Paß einen luxemburgischen Ausweis vor. Außerdem hatte er eine Bescheinigung in Händen, daß er in einer Saarbrücker Bar als Nixer angestellt werden sollte. Eine Entscheidung, ob Subhoff der Aufenthalt im Saargebiet gewährt werden soll, ist, nachdem er bereits aus Deutschland, Holland, Belgien, Frankreich und Luxemburg ausgewiesen wurde, noch nicht gefällt.

Ein deutscher Vorschlag an China und Rußland

Berlin. Die deutsche Regierung als Vertreterin der sowjetrussischen Interessen in China und der chinesischen Interessen in Sowjetrußland hat den Regierungen in Moskau und Peking Vorschläge unterbreitet, daß beide Regierungen aus Gründen der Menschlichkeit auf alle Maßnahmen gegen Privatpersonen des anderen Landes verzichten. Der deutsche Vorschlag enthält insbesondere Anregungen auf Freilassung der Gefangenen, bzw. Amnestierung. Den Gefangenen soll eine allgemeine Frist zum Verlassen des betreffenden Landes gegeben werden. Im Falle der beiderseitigen Zustimmung hat sich die deutsche Regierung vorbehalten, weitere Vorschläge über die praktische Durchführung des Gesamtvorschlages zu unterbreiten.

Tschischerins Urlaub verlängert

Kowno. Nach Moskauer Meldungen, beschloß die Sowjetregierung, dem Gesuchen des Volkskommissars Tschischerin, der sich augenblicklich in einem deutschen Bade aufhält, um Verlängerung des Urlaubs bis zum 1. Januar stattzugeben. Mit der Führung der Geschäfte des Außenkommissars wird Litwinow weiterbetraut. Ferner wird erklärt, daß ein Rücktrittsgesuch Tschischerins erst nach Zusammentritt der Tagung des Volksrates im November erfolgen könne.

Ultimatum an Habib Allah

Kairo. Die Truppen Nadir Khans haben die Festung Art, in der sich Habib Allah mit seinen Anhängern aufhält, beschossen. Nadir Khan hat Habib Allah ein Ultimatum übermittelt, in dem er verlangt, sich ihm in 72 Stunden zu ergeben, wobei ihm freies Geleit nach Indien zugesagt wird. Sollte Habib Allah diese Forderung nicht annehmen, so würde Nadir Khan zur Belagerung der Festung Art schreiten. Ein Bruder Habib Allahs, Imadulla, wurde von den Truppen Nadir Khans erschossen.

Start der ersten Weltraumrakete am 19. Oktober

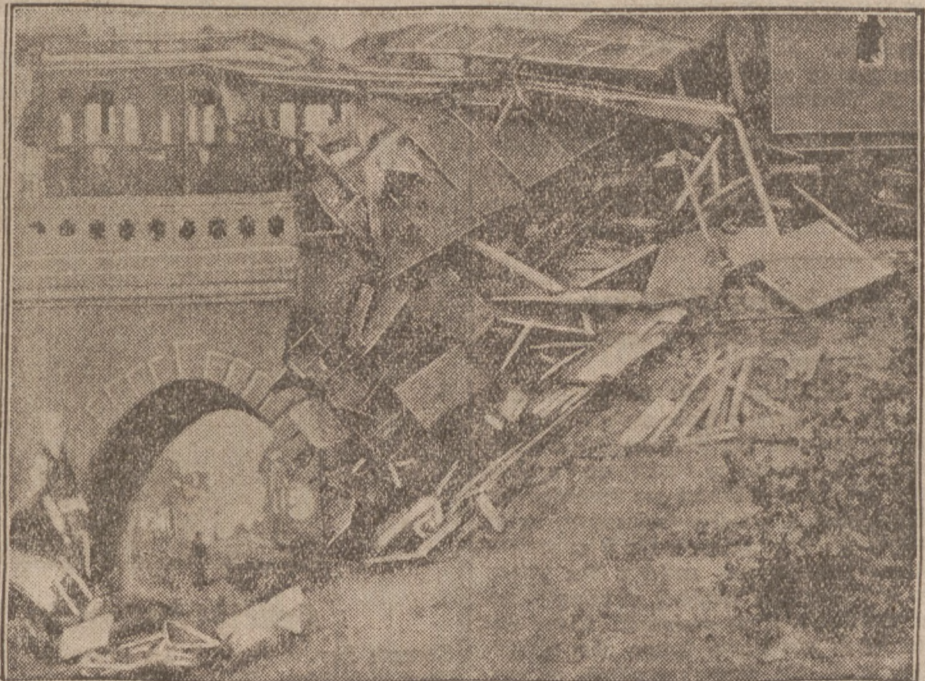
Berlin. Der Lokalanzeiger meldet, daß der Start der ersten Weltraumrakete auf den 19. Oktober festgesetzt worden ist. Professor Oberth hat sich nach Rücksprache mit dem Reichsverkehrsministerium entschlossen, die Greifswalder Die zum Ausgangspunkt seiner Versuche zu wählen. Die Rakete wird in nordöstlicher Richtung in geeigneter Vertikallinie gestartet werden. Nach den Berechnungen Professors Oberths wird die Rakete eine Höhe von 60—70 Kilometer erreichen.

Unter Brüdern

Berlin. Wie die Abendblätter melden, wurde die tschechoslowakische Zollwache in Solowoi bei Parany in der Nacht auf den 9. Oktober von ungarischen Zollwächtern überfallen. Der Überfall fand auf tschechoslowakischem Gebiet statt, wohin die Ungarn über die Grenze gekommen waren. Auf den Anruf der tschechoslowakischen Grenzwächter gaben die Ungarn etwa 10 Schüsse ab, wodurch ein tschechoslowakischer Zollbeamter verwundet wurde, so daß er in das Krankenhaus nach Komorn gebracht werden mußte. Der Vorfall wird untersucht.

Rußland senkt die Zündholzpreise herunter

Berlin. Das russische Zündholz-Syndikat hat, wie dem letzten Sitzungen beschlossen, zur Erweiterung der russischen Zündholzausfuhr nach dem gesamten Auslande die Preise für die russischen Erzeugnisse erneut herabzusetzen. In erster Linie ist der deutsche Markt für die Erweiterung auszuwählen. Es wird beabsichtigt, die russische Ausfuhr in den nächsten Monaten besonders zu erweitern.



Eisenbahnunglück in Polen

In der Nähe der polnischen Stadt Demblin fuhr am 9. Oktober ein Güterzug auf einen Personenzug auf. Sieben Personen wurden getötet, über 30 schwer verletzt.

Polnisch-Schlesien

Herr Staatsanwalt

Im Namen der Polnischen Republik!

Das Bezirksgericht in Kattowitz in der Zusammensetzung: Vorsitzender Bezirksrichter Podolecki, Mitglieder: Senatspräsident Zankiewicz, Bezirksrichter Mellerowicz, bei Teilnahme: des Unterstaatsanwalts Bezirksrichter Michalek, des Protokollführers Gerichts-Appl. Jziszt

hat nach der Verhandlung vom 28. August 1929 in der Strafsache gegen Helmut Josef, geb. den 17. November 1892 in Zabrze, Kreis Zabrze, Sohn des Wilhelm und der Marie, geb. Polnit, vöm.-kath., ledig, wohnhaft in Kattowitz, ul. Wita Stwosza Nr. 6, angeklagt deswegen, weil er in Kattowitz als verantwortlicher Redakteur in Nr. 266 des „Volkswille“ vom 18. November 1928 einen Artikel „Herr Staatsanwalt“ veröffentlicht hat, in welchem behauptet wurde, daß die Bemessung der Gerechtigkeit in Polnisch-Oberschlesien parteiisch ist, am 28. August 1929 folgendes Urteil

gefällt: Der Angeklagte Josef Helmut wird schuldig erkannt des Vergehens aus §§ 1, 20, 33 der Verordnung vom 10. Mai 1927 über das Presserecht, verübt dadurch, daß er als verantwortlicher Redakteur des „Volkswille“ vom 18. November 1928 den Artikel „Herr Staatsanwalt“ veröffentlicht hat, in welchem er behauptet, daß die Bemessung der Gerechtigkeit in Polnisch-Oberschlesien parteiisch ist, wodurch er sich der Verbreitung wissentlich unwahrer Nachrichten schuldig gemacht hat, die dem Staate Schaden zufügen und öffentliche Unruhe hervorrufen können, und dafür wird er zu einer Geldstrafe von 200,00 Zloty verurteilt, und im Falle der Nichtzahlung bis zum 20. Tagen Gefängnis, zur Tragung der Gerichtsgebühren im Betrage von 20,00 Zloty und zur Tragung der Kosten des Strafverfahrens.

Es wird die Konfiskation des Abchnittes „Polnisch-Oberschlesien“, aufgenommen im „Volkswille“ Nr. 266 vom 18. November 1928 ausgesprochen.

(-) Podolecki

(-) Zankiewicz (-) Mellerowicz.

Abhaltung eines neuen Handelsfachkurses

In den nächsten Tagen beginnt im Auftrage der Schlesischen Handelskammer in Kattowitz, und zwar in der fr. Leichschule auf der ulica Stawowa, ein neuer Handelsfachkurs für Erwachsene, welcher insgesamt 8 Monate dauern wird. Entsprechende Anmeldungen sind bis spätestens zum 15. d. Mts. bei der dortigen Schulleitung vorzunehmen. Der Unterricht findet in den Abendstunden statt. Die Kurssteilnehmergebühr wurde monatlich auf 20 Zloty festgesetzt.

Die Schlesienfahrt des Zeppelin um acht Tage verschoben

Friedrichshafen. Da eine Besserung der Wetterlage augenblicklich nicht abzusehen ist, wurde die Schlesienfahrt des „Graf Zeppelin“ zunächst um eine Woche verschoben. Die Fluggäste reisen von Friedrichshafen ab und werden, so bald der Aufstiegsstermin festgesetzt werden kann, telegraphisch benachrichtigt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Hollandfahrt vor der Schlesienfahrt zur Durchführung kommt. In Friedrichshafen herrschen am Donnerstag heftige Stürme. Dr. Säener wird am heutigen Donnerstag wieder in Friedrichshafen erwartet.

Wer ist zur Entgegennahme von Winterkartoffeln berechtigt

Das städtische Wohlfahrtsamt in Kattowitz gibt bekannt, daß Sozialrentner, Altersrentner und arbeitsunfähige Invalidentrentner, sowie Erwerbslose, die bei den kommunalen Arbeitslosenämtern registriert sind, gleichgültig, ob sie Unterstützung beziehen, Landarme und Ortsarme, ferner alle anderen Kategorien von Personen, welche der öffentlichen Wohlfahrtsfürsorge anheimfallen, einen Anspruch auf diesjährige Winterkartoffeln haben. Die unter 2 bis 4 angeführten Personen müssen einen eigenen Haushalt führen. Jedoch gilt diese Bedingung nicht für Greise, Krüppel usw., welche infolge körperlicher Behinderung einen selbständigen Haushalt nicht führen können. In solchen Fällen kann der zuständige Kartoffelanteil von einer dritten Person, sofern sie sich um deren Haushalt kümmert, in Empfang genommen werden. Keinen Anspruch auf Kartoffelversorgung haben: 1. Ledige Personen mit eigenem Hausstand, deren durchschnittliches Monatseinkommen nicht als 100 Zloty beträgt. (Ledige ohne selbständigen Haushalt sind überhaupt von der Kartoffelverteilung ausgeschlossen.) 2. Familien von 1-2 Personen mit einem durchschnittlichen Monatseinkommen von mehr als 130 Zloty. 3. Familien von 3-5 Personen mit einem monatlichen Durchschnittseinkommen von 170 Zl. 4. Familien von 6 und mehr Personen mit einem monatlichen Durchschnittseinkommen von mehr als 250 Zl., wobei das Einkommen sämtl. Hausgenossen zusammengerechnet wird, sowie Personen, die eigenes oder gepachtetes Feld besitzen.

Die Anmeldung zwecks Eintragung in die Listen hat in nachstehender Reihenfolge vor sich zu gehen: Im Rathaus in Zawodzie sämtliche Versorgungsberechtigte, die in Bogutshütz und Zawodzie wohnhaft sind, am Montag, den 14. Oktober, mit den Buchstaben A-K, sowie am Dienstag, den 15. Oktober mit den Buchstaben L-Z. Im Rathaus in Zalenze die Versorgungsberechtigten aus der Altstadt Kattowitz, am Montag, den 14. Oktober, mit den Buchstaben A-Z, am Dienstag, 15., mit den Buchstaben P-Q und am Mittwoch, 16., mit den Buchstaben R-Z. Im Rathaus in Zalenze für die Versorgungsberechtigten, die den Ortsstellen Zalenze und Domb wohnhaft sind, am Donnerstag, 17. Oktober, mit den Buchstaben A-K, sowie am Freitag, 18., mit den Buchstaben L-Z. Im Rathaus des Verwaltungsbezirks 4 (Ligota, Zimmer 25) für die Versorgungsberechtigten aus den Ortsteilen Brynow und Ligota, am Dienstag, den 15. Oktober. Die Anmeldungen finden in der Zeit von 9 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm. statt.

Für säumige Personen wurde eine nachträgliche Registrierung für den 19., 21. und 22. Oktober, im Rathaus in Zalenze, Zimmer 4, festgesetzt. Die Antragsteller müssen im Besitz von Legitimationspapieren (polizeiliche Wohnungsbescheinigung usw.) sein. Außerdem sind Lohnbescheinigun-

Der Kattowiker Zollhinterziehungsprozeß

Hauptzeuge, Oberkommissar Chomranski wird von den Verteidigern abgelehnt - Das Gericht beschließt Zulassung dieses Zeugen

Der dritte Verhandlungstag.

Um 10 Uhr vormittags wurde am gestrigen Donnerstag die Verhandlung der Schmuggleraffäre fortgesetzt. Auf Antrag eines Verteidigers erfolgte nochmals die Vorlegung verschiedener Unterlagen, zum Zwecke näherer Erläuterungen. Der Anklagevertreter griff nochmals ein, so daß die Zollfachverständigen wieder befragt werden mußten und erneut stundenlang hindurch Ueberprüfungen und Erklärungen einander ablösten. Man wollte u. a. bestimmte Aufklärung über die Qualitätswaren, so beispielsweise Baumwollartikel. Von der Firma K. wurden von Zeit zu Zeit die Einsendungen neuester Muster aus dem Auslande angefordert, später entsprechende Bestellungen in der gleichen Ausführung bei den einheimischen Fabrikanten in Lodz usw. aufzunehmen. Auch hier war wieder eine Aufklärung dringend erforderlich, da die Annahme bestand, daß die Anforderungen der Muster mit späteren Aufkäufen von Waren, welche dann evtl. geschmuggelt worden sein könnten, in Zusammenhang stehen könnten. Es wurde dann noch zwecks Ueberprüfungen der Angeklagte, Kaufmann L., nach einer eingelegten kurzen Pause, gehört. Diese vielen Feststellungen wirkten auf die meisten Angeklagten und Zuhörer äußerst monoton, was jedenfalls aus der deutlich zum Ausdruck gebrachten Interessenlosigkeit zu folgern war.

Nach Stellung einiger, formeller Anträge seitens des Anklagevertreters und der Verteidigung wurde

Polizei-Oberkommissar Chomranski als erster Zeuge

in den Verhandlungssaal gerufen, für dessen Vernehmung seitens des Gerichts 2 Prozeßtage vorgelesen worden sind. Mit Eintritt dieses Zeugen bemächtigte sich aller Anwesenden ein sichtlich Interesse. Der Verteidiger Zbislawski stellte dem Oberkommissar gleich zu Anfang einige Fragen, womit der eigentliche Auftakt der Verteidigung gegen Zulassung dieses Zeugen begann.

Während der Verhandlungstage wurden nämlich verschiedene Kriminalbeamte im Zuhörerraum gesehen, die ihre besonderen Notizen machten.

Der im Zuhörerraum gerade anwesende Kriminalbeamte St. wurde auf Antrag des Verteidigers ersucht, sich für bestimmte Zeit aus dem Saale zu entfernen. In Abwesenheit dieses Polizeibeamten befragte der Verteidiger daraufhin Oberkommissar Chomranski, ob sich ihm gegenüber jemand über den Verhandlungsverlauf geäußert und ob er Bericht von dem zugegenwesenen Kriminalbeamten entgegengenommen habe. Hauptsächlich ging es dem Verteidiger hierbei um evtl. Informationen über die Aussagen der Angeklagten M. Der Polizeikommissar verneinte die Fragen zum Teil, erklärte aber andererseits, daß der Kriminalbeamte St. im Verlauf eines kurzen Gesprächs etwas hätte davon durchblicken lassen, als ob gegen ihn (den Oberkommissar) gehässige Aussagen gemacht worden sind. Im übrigen sind von ihm keine Berichte und Informationen von den Kriminalbeamten angefordert worden, vielmehr wurde über den Verhandlungsverlauf und das Verhör der Angeklagten so genau berichtet, daß man ein klares Bild über alles beim Lesen der Zeitung gewinnen konnte. Der Verteidiger wies erneut darauf hin, daß Kriminalbeamter St. 2 Tage hindurch während der Verhandlungen gesehen wurde und

verlangte eine Konfrontation zwischen Oberkommissar Chomranski und dem Kriminalbeamten St.,

welcher wieder in den Saal gerufen wurde. Dieser Beamte äußert sich dahingehend, daß er den dienstlichen Auftrag, den Verhandlungen beizuwohnen, von einem anderen Kommissar erhalten habe, jedoch nicht von Oberkommissar Chomranski. Kriminalbeamter St. erklärte dann, daß er dem Oberkommissar Ch. keine ausführlichen Angaben, sowohl über den Verhandlungsverlauf, als auch über die Aussagen der Angeklagten M. gegeben habe, vielmehr das, was der Kommissar bereits wußte, gewissermaßen ergänzte. Verteidiger Zbislawski wies darauf hin, daß der als Zeuge geladene Oberkommissar von keiner Seite Informationen einziehen, bezw. entgegennehmen durfte und stellte damit den

gen usw. beizufügen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Orts- und Landarme nicht zu der Registrierung zu erscheinen brauchen.

Frecher Gaunertrick

70 000 Zloty zum Schaden einer englischen Firma unterschlagen.

Schwere Dokumentenfälschung sowie Unterschlagung ließ sich der Kaufmann Leo Blum aus Kattowitz zuschulden kommen. Derselbe erschien eines Tages bei der „Deutschen Bank in Kattowitz und ließ sich auf Grund von 4 gefälschten Frachtbriefen über 4 Waggons Eier eine Kreditanzahlung auf Konto der Firma „Ch. Goldfrei Joncart-Son“ in London auszahlen. Der Schwindel wurde erst später aufgedeckt. Die polizeilichen Untersuchungen nach dem flüchtigen Täter sind im Gange.

Kattowitz und Umgebung

Sonntagsdienst der Kassenärzte

der D. M. K. Ch. für Kattowitz I von Sonnabend, den 12. 10., nachm. 2 Uhr, bis Sonntag den 13. 10., nachts 12 Uhr: Dr. Hurtig, Igo Maja 5, Dr. Krajewski, Dzyrelejina 3, Sanitätsrat Dr. Steinik, Plac Wolnosci 11.

Belegschaftsversammlung auf Ferrum. Die am Sonntag, den 6. d. Mts., einberufene Belegschaftsversammlung der Ferrumwerke, welche in der Ferrumfabrik stattfand, wurde durch den jetzigen Vorsitzenden des Betriebsrates, Koll. Kucmierzynski, des D. M. B., eröffnet. Da der alte alphanbetische Vorsitzende des Betriebsrates der Ferrumwerke durch seine Fehlgänge in der Großkassette entlassen wurde und dem Staatsanwalt übergeben worden ist, wurde als erster Punkt die Anerkennung des neugewählten Ausschusses und des 1. Vorsitzenden behandelt. Gegen 12 Stimmen der „Federacja Pracy

Antrag auf Ausschaltung Chomranski's als Zeuge.

Es gab erregte Debatten zwischen dem Staatsanwalt und der Verteidigung, worauf Verteidiger Dr. Van das Wort ergriff und bemerkte, daß die Tatsache, daß die Zeitung über den Prozeßverlauf und die Aussagen der Angeklagten eingehend berichtete, hier nicht ausschlaggebend wäre. Es ginge hier um die Feststellung, daß Oberkommissar Chomranski, der Leiter der Kriminalpolizei, welcher als Zeuge vernommen werden sollte, genau hätte wissen müssen, daß er Mitteilungen über diesen Prozeß seitens seiner Unterbeamten grundsätzlich nicht entgegenzunehmen hatte, solange seine Vernehmung in Zeugeneigenschaft nicht erfolgt war.

Das Gericht zog sich zwecks Stellungnahme zu dem gemeinsamen Antrag der Verteidiger zu einer längeren Beratung zurück und

lehnte den Antrag schließlich ab

u. a. mit der Begründung, daß über die Aussagen der Angeklagten M. mehrere Zeitungen ziemlich ausführlich berichtet hatten und es sich darum also um eine ganz offen behandelte Angelegenheit handelte. Der als Zeuge geladene Oberkommissar habe ferner den Kriminalbeamten weder den Auftrag erteilt den Verhandlungen beizuwohnen, bezw. ihm Informationen zugehen zu lassen.

Oberkommissar Ch. begann mit seinen Ausführungen und schilderte den Verlauf und das Ergebnis der Voruntersuchungen in der vorliegenden Zollhinterziehungsaffäre. Im Jahre 1924 sei eine Mitteilung aus Krakau zugegangen, den in Kattowitz weilenden Angeklagten S. zu beobachten, gegen den anfangs Spionageverdacht vorlag, welcher sich allerdings als unbegründet erwies. Auch bei den erneuten Ermittlungen, welche auf Grund einer zweiten amtlichen Aufforderung eingeleitet worden sind, konnte Spionage nicht erwiesen werden. Dagegen wurde unter Heranziehung von bestimmten Vertrauenspersonen festgestellt, daß man einer weiterverzweigten Schmugglerorganisation auf die Spur gekommen war, als deren eigentlicher Leiter der Beklagte S., dem auch unerlaubter Handel mit Silber und Gold zur Last gelegt wird, anzusehen sein. Spätere Revisionen bei der Kattowiker Kaufmannschaft hätten die Mitschuld der flüchtigen und auf der Anklagebank befindlichen Angeklagten ergeben und zu Konfiskation von aufgefundenen Schmuggelwaren geführt. Die Mittelspersonen, welche vielfach abgefahrt worden sind, arbeiteten immer für bestimmte Auftraggeber, deren Namen ihnen nicht bekannt waren.

Der Schmuggel wurde angeblich in bestimmten Gruppen bezw. Abteilungen durchgeführt. Es handelte sich um weiterverzweigte Schmuggelwarenschlepptransporte aus Oesterreich, der Schweiz und Deutschland.

Oberkommissar Ch. bezeichnete die Angeklagte M. aus Domb, welche am ersten Verhandlungstag die frappierenden Aussagen über die durch diesen Oberkommissar vorgenommenen Vernehmungen machte, zugleich mit anderen Mitangeklagten als das Haupt einer solchen Schmugglerabteilung, welche wieder im Interesse der Auftraggeber zu arbeiten hatte.

Hauptzeuge, Oberkommissar Ch., wurde bis 4 Uhr nachmittags vernommen und der Prozeß alsdann auf den heutigen Freitag verlegt. Während den Ausführungen dieses wichtigen Belastungszeugen, sahen sich die Verteidiger wiederholt veranlaßt, zu fordern, daß dieser es unterlassen möge,

sich in bezug auf die Schuldfrage der Beklagten in Mutmaßungen zu ergehen,

vielmehr erwünschten die Verteidiger nur in allen erwiesenen Fällen von einer Schuld der oder des fraglichen Angeklagten zu sprechen.

Die für den gestrigen Verhandlungstag geladenen 30 Zeugen konnten nicht verhört werden. Deren Vernehmung soll am kommenden Dienstag und Mittwoch erfolgen. Am heutigen Freitag soll neben Oberkommissar Chomranski auch die Zeugin Agnes Knebel, eine Schwester der Konfidentin Hedwig Knebel, als Zeugin evtl. mitvernommen werden.

wurde der Ausschuß, sowie der Vorsitzende, mit dem vollsten Vertrauen anerkannt. Einzelne Elemente, mit dem Krakeeler Czaja an der Spitze, der stets nur gewillt ist, eine Zersplitterung unter der Belegschaft herbeizuführen, wurden durch den Kollegen Wajlawczyk zurechtgewiesen mit dem Appell an die Versammlung, wie schlecht es sei, unstimmig und zersplittert gegen die Arbeitgeber vorzugehen. Nur eine einheitliche und gemeinsame Taktik führt zu einem gesunden Siege des Kampfes. Die Worte des Kollegen Wajlawczyk wurden mit großem Beifall aufgenommen. Der alte Betriebsratsvorsitzende, welcher entlassen ist, wollte eine Sturmjähre in der Belegschaft herbeiführen, welche ihm aber nicht gelang, da Koll. Wajlawczyk sofort das Wort ergriff und eine Resolution gegen Czaja zur Abstimmung brachte und dies voll anerkannt wurde. Diese Resolution lautet: Die Belegschaft der „Ferrumwerke“ hat einstimmig beschlossen, mit der Angelegenheit Kraczkyl bis zur gerichtlichen Beweisaufnahme nichts zu tun haben zu wollen. Der Vorsitzende ging nun zur weiteren Tagesordnung über. Hier kam als zweiter Punkt Lohnfragen in den Eisenhütten in Betracht. Der 1. Vorsitzende erörterte die letzten Verhandlungen für die Eisenhütten, worauf er dem Koll. Wojcik vom Christl. Metallarbeiterverband das Wort erteilte und dieser einen kurzen Bericht über den Betriebsrätekongreß gab. Hierzu ergriffen mehrere Kollegen das Wort und stellten verschiedene Forderungen. Die anderen Punkte wurden im Sinne des Referenten angenommen und dem neugewählten Betriebsratsauschluß das vollste Vertrauen der Belegschaft ausgesprochen. Außer einer Zurechtweisung des Betriebsrates Koll. Wojcik für Czaja, daß dieser verschiedene Forderungen stellt, diese aber niemals durchgeführt, da er zu keiner Sitzung erscheint und wenn er zugegen ist, dann stellt er sich hinter seine Kollegen und anstatt seine Forderungen zu stellen, flüchtet er sie anderen ins Ohr. Damit fand die gut verkaufene Belegschaftsversammlung ihr Ende, da keine Voranmeldungen mehr vorlagen.

Verlierer können sich melden! Beim Polizeinspektorial II in Kattowitz wurden verschiedene Dokumente, ausgefertigt auf die Namen Josef Langer und Johann Zuzak als gefunden abgegeben. Die Verlierer können dort ihre Ansprüche geltend machen.

Ich spreche mit Südamerika

Telephonverbindungen über den Ozean

Eine Zeitungsnotiz meldet: Im transatlantischen Fernsprechverkehr werden jetzt Verbindungen zu jeder Tages- und Nachtzeit hergestellt.

So schrumpfen tausende Kilometer in ein Nichts zusammen. Durch Städte und Berge, Flüsse und selbst Meere vibriert der mit Elektrizität gespeiste Draht, verbindet die verschiedenen Erdteile miteinander und beseitigt durch die Blüheschnelle seiner schwingenden Wellen das noch vor kurzer Zeit unüberbrückbare Hindernis der großen Entfernung. Wenn an den Börsen spekuliert wird, die Geschäftswelt in der Unruhe der lebendigsten Verkehrszeit fiebert und ungezählte Telegamme durch die Kabel fließen, nimmt der große Kaufherr irgendwo in einem der Wollenträger Neuports oder auf der Reise in einem Hotel in Buenos Aires ruhig den Hörer des Telefons zur Hand und läßt sich mit seinem Geschäftsfreund in der Alten Welt verbinden: niemand soll ihm zuvorkommen; es handelt sich um ein Millionenobjekt, bei dem die Kosten eines transatlantischen Ferngesprächs kaum eine Rolle spielen.

Ein Dreiminutengespräch von der Fernsprechzentrale Berlin direkt nach Buenos Aires kostet etwa 125 Mark.

Das ist angesichts der Entfernung von zwölftausend Kilometern immerhin noch ein verhältnismäßig geringer Betrag.

Die Geschichte des transatlantischen Telephonverkehrs datiert seit 1915. Nordamerika versuchte zuerst, auf diesem Wege mit der Alten Welt in Verbindung zu treten. Aber erst acht Jahre später konnte der zweifelhafte Erfolg eines Ferngesprächs der amerikanischen Gesellschaft mit einem großen Werk in der Nähe Londons verbucht werden. Dann führte die intensive Arbeit von vier weiteren Jahren dazu, daß der überseeische Fernsprechverkehr im Jahre 1927 der Öffentlichkeit freigegeben wurde.

Deutschland hatte 1912 mit der Anlage des sogenannten Rheinlandkabels von Berlin über Hannover nach dem Niederrhein begonnen. Während der erste Teil im August 1914 im Betrieb war, wurde infolge des Weltkriegs die Weiterführung nach dem Rheinland bis 1921 verzögert. Eine Erfindung nach der anderen förderte den technischen Fortschritt. Fernsprechverstärker ermöglichen es, auf sehr große Entfernungen in den Fernkabeln dünne Kupferleiter zu benutzen. Dadurch wurden die Baukosten beträchtlich gemindert. So verfügt das Rheinlandkabel noch über 3 Millimeter starken Draht, doch sind bei den weiteren Fernkabeln bereits Leiterstärken von 1,4 Millimetern und 0,9 Millimetern zur Anwendung gekommen, bei denen die größere Dämpfung durch Verstärker entsprechend ausgeglichen wird. Reichweiten von 3000 Kilometern und mehr ermöglichen es, in Europa alle Sprechbeziehungen durch Kabelverbindungen sicherzustellen. Die Fernkabel laufen von Berlin strahlenförmig nach allen Himmelsrichtungen, wobei der Westen wegen seines größeren Verkehrs bevorzugt ist. Soweit die Fremdstaaten ihr Kabelnetz fertiggestellt haben — so in England, Holland, Belgien, Frankreich, Schweiz, Italien, Desterreich, Ungarn, Tschechoslowakei —, ist eine direkte Verbindung mit Berlin ausführbar. Der Drahtweg führt auch über Berlin, wenn die umliegenden Länder miteinander in den Fernsprechverkehr treten wollen.

Heute beträgt die Gesamtlänge der europäischen Fernkabeln schon mindestens 24 000 Kilometer.

Das neue Berliner Fernamt, eines der größten der Welt, dessen monumentale Front eines modernen sachlichen Backsteinbaus seine praktische Inneneinrichtung verrät, konnte im Anfang dieses Jahres in Betrieb genommen werden. Im Mittelstück des Kreuzbaus mit seinen zehn Stockwerken empfängt den Besucher die lichtgedämpfte große Halle, die das zweite und dritte Geschöß einnimmt, während die übrigen Geschöße einen offenen Lichtschacht bilden. Ein Fahrstuhl führt bis zu den Dachgärten, die der Erholung der Angestellten dienen und einen geradezu grandiosen Fernblick über das gewaltige Stadtbild Berlins gewähren. Hinter der überwältigenden Materie der technischen Einrichtungen tritt die Arbeit des mit dem Betriebe verbundenen Menschen zunächst in den Hintergrund, um dann aber um so lebendiger wirksam zu werden und klar erkennen zu lassen, wieviel Kenntnisse, Aufmerksamkeit und Anspannungsvermögen erforderlich sind, um den täglich neu gestellten Bedingungen an Fähigkeit und Kraftaufwand gerecht zu werden.

Der Vorgang eines Ferngesprächs spielt sich so etwa ab: Ein Teilnehmer beispielsweise vom Berliner Fernsprechamt Steinplatz wünscht eine Fernverbindung. Das Amt Steinplatz verbindet ihn mit dem Fernamt. In der Tischplatte einer Beamtin flammt ein Lämpchen auf. Sie notiert Nummer und Amt des Teilnehmers und die gewünschte Verbindung nach Amsterdam auf einen Zettel. Den Zettel schiebt sie in den Spalt der Bandpost vor ihrem Platz, wo er durch Druckluft an die Hauptverteilertafel befördert wird. Die hier beschäftigte Beamtin sendet nun den Zettel vermittels Zettelrohrpost an den für diese Verbindung

in Betracht kommenden Platz des Fernamts, wo jede Fernverbindung genau in der Reihenfolge der einlaufenden Zettelzeiten hergestellt wird.

Diese europäischen Fernverbindungen erfordern ein ausgesuchtes Personal. Aber die größte Schwierigkeit des Dienstes tritt immer dann in Erscheinung, wenn transatlantische Verbindungen angefordert werden. Man hat diesen Spezialdienst ganz besonders geeigneten Beamten zugewiesen, die viele Vorrichtungen zu gleicher Zeit übersehen müssen, um während der kurzen Gesprächszeit störende Einwirkungen beseitigen zu können: Geräusche unterbinden, die Stärke des Senders richtig regulieren, den ankommenden Strom auf eine entsprechende Höhe halten!

Ruhe, Geduld und der dazu gehörende Spürsinn sind nur einige wichtige Eigenschaften dieses Berufes. Ein abenteuerlicher Fall ereignete sich kürzlich.

Bei der Suche nach einem aus Amerika angerufenen Kaufmann, der bereits zwei europäische Städte verlassen hatte und endlich in Berlin für den Anrufer auffindig gemacht wurde.

Die großartige Zweckmäßigkeit der modernen und technisch vollendeten Organisation von Material und Menschen im neuen Berliner Fernamthochhaus hat auch in durchdachter Sachlichkeit für den besten Schutz und die Erhaltung der menschlichen Gesundheit gesorgt. Eine Reihe sozialhygienischer Einrichtungen sorgen für das Wohlbefinden der 200 männlichen und über 1400 weiblichen Angestellten. In überraschender Freundlichkeit präsentieren sich das helle Krankenzimmer mit dem anschließenden Bad, die großen Ausräumräume mit ihren Liegevorrichtungen und inmitten der Dachgärten die eingebaute hallenartige Kantine.



Ein Bild vom russisch-chinesischen Kriegsschauplatz

wo sich infolge vermehrter Angriffstätigkeit der russischen Truppen und infolge wesentlicher Verstärkung der chinesischen Streitkräfte die Lage neuerdings zugespitzt hat: russische Verwundete werden hinter die Front transportiert.

Motorentragung

Von Mynona.

Der Mensch ist wirklich noch ein Vorurteil . . . einstweilen gibt es erst, wie bereits Lametrie wußte, — l'homme-machine. Längst war der Fußgänger allen Motorfahrzeugen ein Dorn im Scheinwerfer. Um ihn, diesen Dorn, sich auszureißen, beriefen sie ihre Konferenz ein. Welch stattliche Versammlung: Benz, Mercedes, Daimler, Opel, Wanderer, Adler, Brennabor, Jewett, Auburn hatten ihren Abgeordneten entsandt. Eine Gigantengarage war festlich illuminiert. Auf der Rednertribüne fehlten die Chargierten der Luft- und Wassermotoren keineswegs.

Gegenstand der Besprechung war also die Landplage der üblen Fußgänger, die sich, wie Junkers und ein rundbäuchiger Kotor bemerkten, auch in der Luft und zu Wasser unangenehm empfindlich machen. Soweit sie als Chauffeurs, Matrosen, Piloten treue Dienste leisteten, ließ man sie allenfalls gelten. Schon als sogenannte Passagiere, „Fahrgäste“ lagen sie den geflügelten, räderigen, schaufelnden Beherrschern der Erde im Magen. Unleichtlich aber wurden sie, wenn sie besondere Wege für sich in Anspruch nahmen oder sich ihnen gar direkt in den Weg stellten.

Zum Präsidenten der Versammlung ernannte man, unter jauchzenden Töffstößen, einen kleinen Ford (gegen den allerdings ein paar zionistische Schofer-Hupen ohnmächtig demonstrierten). Der kleine Ford erklimmte die Kanzel und schnarrte die Antrittsrede: „Liebe Gefährten,“ rasselte er und gab ein wenig Gas, „der Weltkrieg hat, wenn es dessen noch bedurfte, den Beweis erbracht, daß der sogenannte Mensch nichts Wichtigeres ist, als das Werkzeug der Motorenfabrikation zum Zwecke seines Unterganges. Von den Kreaturen, die der Mensch macht, hängt er zu guter Letzt selber ab. Ich frage: Wie lange sollen wir diesen Sklavenaufstand noch erdulden? Als unsere Geburtshelfer, Diener, Opfer, gewinnen sie allenfalls ihren Sinn, statt dessen schwingen sie sich zu unseren Herren auf. Eine Menge absurder Fußgänger, Fahrgäste, Parasiten schmarnochen an unseren Pferdekraften. Unter allen Umständen sollen wir sie zerbrechen, plattdrücken, zu Mus machen. Ich möchte hier geradezu die Lösung austuten: Pardon wird diesem Angezieser nicht gegeben! Wer von uns künftighin die Lenktauge wenden und bremsen läßt, um solche Würmer zu schonen, dem wird das Chassis verledert, daß die Pneumatik platzen. — Fräulein Innensteuermouline hat sich zum nächsten Töffstöß gemeldet: Darf ich bitten, mein gnädiges Fräulein!“

„In mich,“ hupte die Kleine, der ein schnittiger Phaeton unablässig mit dem Bosh-Licht zublinzte, „setzte sich jüngst ein Börsengreis. Ich eroberte mir aus allen Pferdekraften den Biergersteig. Resultat: — eine umstürzende Tischfüßsäule, ein gründlich zerquetschtes Ehepaar, und mein mit Glassplintern gespickter Börshaner wird seinen Schoß zeitlebens nicht mehr los.“

„Gott sei Dank!“ tatilatataete Ford. „Hoffentlich war es kein Arier? Der arische Mensch vermacht gelungener mit der Maschine, eignet sich mehr zum Auto-Rentieren. — Das nächste Töffstöß hat Herr Sportkupee — bitte!“

Sportkupee betätigte den Auspuff, er winkte dabei mit dem Stoßdämpfer einer süßen Vandauleite zu, die mit ihrem Scheibenwischer rückfirtete. „Neulich“ referierte er ratternd, „lauerte ich einem leibhaftigen Unterstaatssekretär auf. Ich stand still und ließ ihn getrost über den Fahrbaum schreiten. Raum war er in der Mitte, da fauchte ich drauf zu, legte ihn um und um, füllte ihn ab.“ Dröhnendes Beifallhupen von allen eiten. Uebrig ließ sich ein Rabriolekt brüllend vernehmen. Der Eindecker bellagte sich über den bombensicheren Unverstand der Pazifisten. Ohne Krieg sei es Essig mit der Herrschaft der Maschine über die Menschheit. — Schließlich quirkte noch ein U-Boot in gurgelnden Tönen von der so glorreichen Vergangenheit, wurde aber jählings unterbrochen . . .

In die Garage führten die menschlichen Diener, säuberten ihre kotflügeligen Herren und führten sie ins Freie, zur frischen, fröhlichen Jagd auf Menschen. Spaß, wurden sie wieder mal geräbert, geplättet, gefünsteilt, fritassiert: anderthalb Ministerialräte, sämtliche Verkehrsinspektoren, ein Duzend stillende Mütter mit ihren Säuglingen, die Prima des Hiltelgymnasiums, ein Ex-

kaiser und rund hundert Sowieso-Invaliden schmückten die Straße mit ihren anappetitlichen Leichnammen. Innensteuermouline versuchte, auch einen ebenso beliebten wie beliebten Dichterfürsten abzuhüllen, prallte aber an dessen korpolenten Roman ab. „Es lebe der Fortschritt!“ stöhnte der Poet und lahnte weiter.

Der kleine Ford aber sauste zum Gewindeball, auf dem die Schraubmuttern tanzten, verliebte sich daselbst in ein adrettes Brautomobil, das ihm jedoch bei intimerer Berührung explo-dierte. . . . wer feuriger Natur ist, sollte sich nie mit Benzin verheiraten.

(Besser trostlos als trübsallos, sagte Papa Ford, als er's hörte.)

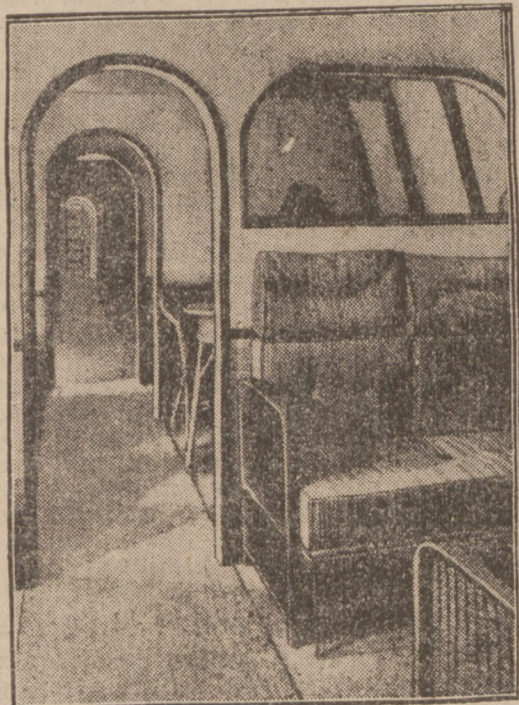
Was kostet ein Bild von Rubens?

Im Schloßmuseum in Neu-Hardenberg, einem der vielen Güter des preussischen Staatskanzlers Hardenberg, hängt auch ein Bild von Rubens, die „Adamiten“, auf dem eine Anzahl Frauen und Männer nach den Vorschriften ihrer Sekte gemeinsam badend dargestellt sind. Ueber den „Wert“ dieses Bildes erzählt Fontane in seinen „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“: Als im Jahre 1840 bei Uekernahme des Schloßes (durch einen Erben) auch die Bildergalerie gerichtlich tagiert wurde, hatte der Wriezener Aktuarus dieses Bild, wie folgt, bezeichnet: „Natte Weibsbilder von einem gewissen Rubens. 15 Sgr. (Silbergroschen).“ — Heute zählt man Hunderttausende dafür.



Die Aufbahrung des Patriarchen Basil III

des vor einigen Tagen verstorbenen Patriarchen der griechisch-katholischen Kirche — soweit man dies noch eine Aufbahrung nennen kann. In einer Kathedrale war die Leiche des Kirchenfürsten mit künstlich geöffneten Augen auf den Patriarchenthron gesetzt. Unzählige Tausende küßten dort seine starre Hand.



Die Inneneinrichtung des „Do X“

des Kiefernflugzeuges der Dornier-Werke, übertrifft an Bequemlichkeit und Luxus sogar die des „Graf Zeppelin“. Unser Bild gibt einen Blick in die Kabinen wieder.

Unser Lied sei ein Bekenner
für die Freiheit, für das Recht;
nie ein Schwächer, feiger Kriecher,
nie ein Unteran und Knecht;
unser Lied sei Donnerklang
für des Volkes Sturm und Drang!
Robert Seidel.

Wohl jedem ist schon die Gelegenheit gegeben worden, die Arbeiter-Sänger zu hören, und wer sie gehört, hat bestimmt auch ein Urteil darüber. Soweit uns nun bekannt ist, haben die Sänger stets dankbare Zuhörer gehabt, ob sie im Rahmen eines Konzertes oder in ungezwungener Form Kampflieder oder Volkslieder mehrstimmig zum Vortrag brachten. Ob im geschlossenen Raum oder in der freien Natur das Lied der Arbeiter erklingt, es hat seine Zuhörer. Jedoch unter den Hörern werden bestimmt immer welche gewesen sein, die das erhebende Gefühl hatten: „Hier singen unsere Arbeitsschwester und Brüder und die machen ihre Sache gut! Wir sind frei und unabhängig geworden in der Gesangs-Kultur!“

Wo kamen nun aber in unserer Gegend die „Freien Sänger“ her?

Der erste Verein in dieser Hinsicht war der vor 25 Jahren gegründete Arbeitergesangsverein „Freie Sänger“ Kattowitz, der am 18. Oktober sein Jubiläum feiert. Er ist auch der älteste Verein des Arbeiter-Sänger-Bundes in Polen.

Wie es zur Gründung kam.

Lassen wir hierüber einem alten Mitglied, einem Mitbegründer, dem Sangesbruder Briesnich, das Wort:

Die Gründer der „Freien Sänger“, unter denen auch ich mich befinde, haben in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts in den größeren Städten Deutschlands den Arbeitergesang kennen gelernt. Überall haben wir uns dort aktiv am Gesang beteiligt, weil es uns gefallen u. das Wirken jener Vereine unserer Weltanschauung entsprach. Die Arbeit brachte uns nach Kattowitz. Da noch kein Verein unserer Richtung existierte, versuchten wir in bürgerlichen Vereinen unterzukommen. Wir merkten jedoch bald, daß man uns dort als „Sänger“ sehr schätzte, jedoch im übrigen Leben der Vereine waren wir auf. Wir veranlaßten den damaligen Vertrauensmann der freien Gewerkschaften, Gen. Anderson, eine Versammlung zwecks Gründung eines Arbeitergesangsvereins einzuberufen.

Diese Versammlung fand am 1. März 1904 statt. Die Gründung wurde beschlossen und sofort traten 26 Mitglieder, alle organisiert und allen Berufen angehörend, bei. Der Verein bekam den Namen: Arbeitergesangsverein „Freie Sänger“ Kattowitz.

Vom Wesen kam der Kapitalismus mit seiner Kultur und seinen Sehnsüchten, jedoch in demselben Zug, nur in der vierten Klasse, folgten schon die Arbeiter, die der Kultur des Kapitals jene der Arbeiterschaft entgegenstellen wollten. Ein altes Sprichwort sagt: „Für die Wunden, die es schlägt, reicht das Leben auch das Pflaster.“ Für den Arbeiter heißt es aber immer erkennen, welches Pflaster das richtige ist.

Die bürgerliche Gegenbewegung und die Maßnahmen gegen den neuen Verein.

Die Arbeiterschaft zur damaligen Zeit war sich noch gar nicht bewußt, welche eine Wendung in ihrem Kulturleben der neugegründete Arbeitergesangsverein bringen sollte, jedoch seitens der Behörden und der „hochwohlwollenden“ Vertreter der von „Gott gewollten“ Weltordnung wurde die revolutionierende Wirkung sofort anerkannt. Mit dem ihr eigenen Schneid erschien die „Königlich-preussische Polizei auf der Bildfläche und kümmerte sich um das Wohlergehen der Arbeiter-Sänger, als ob es ihre Hauptaufgabe wäre, die „Freien Sänger“ gegen alles zu schützen. Verbote und Vernehmungen waren an der Tagesordnung. Strafmandate bekamen die Sänger mehr als ihnen lieb war. Ja, selbst die Gesangsstunden wurden polizeilich überwacht. Da dies alles nichts half, ging man zu indirekten Entziehungen der Vereinslokale über. Trotzdem übten die „Freien Sänger“ weiter.

Ein neues Mittel kam zur Anwendung, es wurden Konkurrenzvereine geschaffen und diese nannten sich stolz „Arbeitergesangsvereine“. Schon 1904 fing es an, 1905 wurde die „gute“ Sache fortgesetzt und am 18. März 1906 wurde der „Oberschlesische Arbeiter-Sängerbund“ mit dem „Königlichen Kommerzienrat, Generaldirektor“ Marx als „Protector“, Hütteninspektor Rottmann als Vorsitzender, gegründet. Bereits am 23. September 1906 hielt dieses „Auch“-Arbeitergebilde mit den Generaldirektoren an der Spitze seinen ersten Bundestag ab und mußte hierbei 17 Vereine. Es waren dies die „Arbeitergesangsvereine“ der Gruben und Hütten, deren Vorsitzende, wie aus der Zusammenstellung jenes Bundes, die sich in unseren Händen befindet, hervorgeht, alles sehr hohe Herren, wie Oberingenieure, Diplomingenieure, Ingenieure, Hüttendirektoren, Generaldirektoren usw. waren.

Obwohl sich jener „Auch“-Arbeiter-Sängerbund, wie er so selbstgefällig in einem Buche, das seine Satzungen enthält, schreibt: „des reichsten Wohlwollens hochschätzbarer Freunde und deren besonderer Gunst erfreut“, ist er im Wandel der Zeiten verschwunden. Jedoch aus jenen 26 Mitgliedern, die am 1. März 1904 den Verein „Freie Sänger“ Kattowitz gründeten und die sich des „besonderen Wohlwollens der Kgl. preussischen Polizei“ erfreuen dürften, ist der heutige Arbeiter-Sängerbund in Polen entstanden. Sie waren also die Pioniere für den wahren Arbeitergesang.

Verdiente Mitglieder und Dirigenten.

Von den Begründern sind naturgemäß nur noch Wenige da. Ein Teil ist schon verstorben und andere sind verzogen. Mitglied ist heute nur noch ein einziger, der Sängerpapa Briesnich. Infolge seines vorgerückten Alters ist er nur noch passiv tätig. Ein anderes Mitglied, das die 25 Jahre durchgehalten hat, ist der Sangesbruder Josef Altmann, der sich heute in Hindenburg befindet. Sonst leben von den Begründern noch Johann Dreßler, Carl Kwasniewski, Richard Helfer und Lothar Buchs. Letztere vier sind aber nicht mehr im Verein tätig. In den ersten Jahren eingetreten und heute noch passiv tätig sind Hermann Opalla, Wilhelm Mehlisch, Arthur Skornia, Johann Heidenreich, Heinrich Schlöder und Rudolf Konrad.

Der erste Dirigent war ein Mitglied, und zwar der Buchdrucker Emil Gallie. Im August 1906 verzog er nach Breslau und nun übernahm ebenfalls ein Sangesbruder, der Buchdrucker

Hermann Opalla, dieses Amt. Beide übten die Tätigkeit unentgeltlich aus, es wurden ihnen nur pro Uebungsabend zwei Glas Bier aus der Vereinstasche gezahlt. Hierauf kamen dann bezahlte Kräfte an die Reihe, diese wechselten sehr oft. Entweder verzogen sie oder legten freiwillig nieder, so daß die Dirigentenfrage bis nach dem Kriege eine der schwierigsten war, und sehr oft mußte der Sangesbruder Opalla einspringen.

Nach dem Kriege trat hier eine günstige Aenderung ein, denn nun war es den Lehrern gestattet, einen Dirigentenposten in einem Arbeitergesangsverein zu übernehmen, ohne dafür von einer weissen Obrigkeit als „Belohnung“ verseyt oder gar entlassen zu werden. Es sind dies die Herren Steinich, Schwierholz, Pirker und der augenblickliche Dirigent Herr Baromka. Einen davon besonders hervorzuheben, hiesse den anderen benachteiligen. Anerkannt muß werden, daß hier jeder einzelne sein ganzes Können ideell in den Dienst der Sache gesetzt hat, um den Verein künstlerisch zum Blühen zu bringen. Obwohl ihnen allen, da sie im privaten Leben der bürgerlichen Gesellschaft angehören (von welcher sie bestimmt kein Lob für ihre Tätigkeit als Arbeiterchor-dirigenten geerntet), das Seelenleben des Arbeiters anfangs noch etwas fremd gewesen sein mag, haben es alle verstanden, den geistigen Kontakt mit den Sängern zu finden (dies beiseite die Konzerte) und deshalb gebührt ihnen auch die Anerkennung und der besondere Dank der Arbeiterschaft.

Von den Vorsitzenden wären zu erwähnen der schon oben genannte Sangesbruder Briesnich, der bis nach dem Kriege mit kleinen Unterbrechungen als Vorsitzender tätig gewesen ist und den Verein trotz aller Verfolgungen tatkräftig gefördert hat. Er legte sein Amt auch nicht nieder, um nun ganz in Untätigkeit unterzutauken, sondern nur, wie er selbst erklärte, um junges Blut und unverbrauchte Kräfte in die Leitung kommen zu lassen. Es wurde der Sangesbruder Hanisch gewählt, der nun durch willige Mitarbeit der Mitglieder gefördert, den Vorsitz ebenfalls mit kleinen Unterbrechungen heute noch führt.

Es wären noch viele Mitglieder, die sich besonders hervorgetan, zu erwähnen, vor allen Dingen die Sängerinnen und Sänger, die ihre Stimme lange Jahre hindurch in den Dienst des Vereins gestellt haben, pünktlich die Proben besucht und jedesmal dort, wo sie gebraucht wurden, ohne Rücksicht auf finanzielle Opfer, erschienen sind. Ihnen vor allen Dingen gebührt ein Freundchaft! der gesamten freien Arbeiterschaft deutscher Zunge und sie können mit besonderer Beugung auf dem Tage, an dem der Verein sein Jubiläum feiert, stolz sein auf den Arbeitergesangsverein „Freie Sänger“ Kattowitz als ihr Werk.

Das ideale Wirken.

Schon die bloße Gründung des Vereins hatte eine revolutionäre Wirkung im gesamten Gesangsvereinsleben zur Folge. War doch hiermit endlich der „Bazillus“ zum Leben gekommen, der die Arbeiter in den nationalen, bürgerlichen und sonstigen dunklen Vereinen einmal alle einfach „abmurksen“ wird, ihnen aber gleichzeitig den Weg frei macht für eine Vereinigung von Menschen, die alle nur ein Ziel haben: Der Arbeiterschaft zu dienen und zu helfen, sie auch kulturell zu befreien.

Der „Bazillus“ hat im Verlauf von 25 Jahren schon ein ansehnliches Stück Arbeit geleistet. Auf Veranlassung der „Freien Sänger“ Kattowitz sind eine ganze Anzahl Vereine mit gleichen Zielen geschaffen worden. Hier die ganzen Namen zu nennen, würde zu weit führen, es seien nur die beiden Vereine Frauenchor „Edelweiß“ und der Gesangsverein der Buchdrucker „Gutenberg“, beide in Kattowitz, erwähnt. Diese drei Vereine haben zur damaligen Zeit zusammengewirkt und stellten den Vorort für den 8. Bezirk, Gau Schlesien und auch im späteren Gau Oberschlesien des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes.

Im künstlerischen Sinne konnten die „Freien Sänger“ Kattowitz ebenso wie alle Brudervereine, die später entstanden, vorbildlich wirken. Das Kampflied war und ist das eigentliche Betätigungsfeld. Neben diesem jedoch das Lied, welches aus den Schichten des Volkes entstammt, aus denen sich die Mitglieder zusammensetzen und Leid, Liebe und Freude nicht nur in Worten, sondern auch in der Melodie ausdrückt. Hingzu kommen noch die anerkannten Meister und deren künstlerisches Schaffen, soweit es in den Rahmen der Arbeiter-Sängerbewegung hineinpaßt und nicht gegen den Sinn der Arbeiterbewegung überhaupt gerichtet ist. So haben die „Freien Sänger“ von jeher alle patriotischen Lobhudeleien und sonstigen Schutz und Ritze auf dem Gebiete des Gesangswezens von sich gewiesen.



Elsa Brandström heiratet einen Deutschen
Die Schwedin Elsa Brandström, die Tochter des einstigen schwedischen Gesandten in Petersburg, die sich während des Krieges durch ihr großes Hilfswerk für die deutschen Gesangenen in Sibirien außerordentliche Verdienste erworb, wird sich mit dem Dresdener Ministerialrat Professor Ulrich vermählen. Das Paar ist bereits ausgedient worden.

Anfangs nur Männergesangsverein, war die öffentliche Bedeutung keine besonders große und das Wirken ging wohl hauptsächlich nur dahin, den Festen der sozialistischen Arbeiterschaft die richtige Weihe zu geben. Außerdem war ja auch die Auswahl auf dem Gebiete der freien Gesangsliteratur keine übermäßige. Erst nachdem der Frauen- und Mädchenchor „Edelweiß“ gegründet war und beide Vereine im Gemischten Chor singen konnten, außerdem der „Deutsche Arbeiter-Sängerbund“ mit Material im eigenen Verlag aufwarten konnte, ging man dazu über, öffentliche Konzerte zu geben. Diese fanden dann auch in der Presse angenehmen Widerhall. Einen direkt befruchtenden Einfluß im künstlerischen Sinne brachten nach dem Kriege die Konzerte des dem Deutschen Arbeiter-Sängerbunde angehörenden „Schubert-Chores“ Berlin durch Obersängerin im Jahre 1920. In der kommenden Zeit hatte dann auch der Verein seine künstlerische Blütezeit. Man wagte sich, zusammen mit den Königsbrüder Arbeitersängern, an die Schillerische „Glocke“, in der Vertonung Romberg, und führte dieses Werk mit Erfolg in Oberschlesien und einmal in Bielefeld auf. Ebenso waren die Chor-Konzerte, die nun folgten, auf der Höhe und stark besucht.

Das Jubiläumsfest.

Eine eigene Note wird das Jubiläumsfest am 18. Oktober im Saal des „Christlichen Hospiz“ bekommen. Gedacht ist dies Fest gerahmt dem Sinne unserer Bewegung, als ein Konzert. In diesem Konzert soll das Kampflied seinen Ehrenplatz einnehmen. Trotzdem ist es nicht nur als Kampfliedabend aufzufassen, es geht über diesen Rahmen hinaus und bringt zum ersten Male hier in Polnisch-Oberschlesien ein Chorwerk der Arbeiterschaft: „Ein Arbeiterleben“ von Jörn. In diesem Werk, das übrigens schon der Neuzeit entstammt und einem lange gehegten Wunsche der Arbeiterschaft entspricht, kommt zu dem Chorgesang, an dem sich auch der Gemischte Chor „Freiheit“ Laurahütte beteiligt, Klavierbegleitung und Sologesang hinzu. Somit bleibt auch den „Freien Sängern“ Kattowitz das Verdienst, in der neuen proletarischen Musikliteratur den Anfang zu machen. Außerdem bringen die Sänger an diesem Abend das Kampflied: „Ich warte dein“ zu Gehör.

Die Mitgliederbewegung.

Wenn ein Verein 25 Jahre besteht, so hat er bestimmt unter Schwankungen und unter Auf- und Abstieg der Mitgliederzahlen zu leiden. Ein eigenes Kapitel ist nun in dieser Hinsicht das Vereinsleben in Polnisch-Oberschlesien, wo die politischen Wirren, nicht ohne Schatten auf die Arbeitervereine zu werfen, vorübergegangen sind.

Wie wir schon oben bemerkt haben, waren es 26 Mitglieder am Gründungstage und diese Zahl vergrößerte sich im Laufe des ersten Jahres auf 44. Im Jahre 1905 stieg die Mitgliederzahl dann auf 69 Mann und so blieb, mit kleinen Schwankungen, der Stand bis zum Kriege.

In der Kriegszeit, als alles eingezogen war, wurde solange geliebt wie es eben ging und wenn nur 7-8 Mitglieder zur Probe kamen. Als dann auch noch hiervon einige wegmüßten, wurde der „Betrieb“ eingestellt. Aber schon im Frühjahr 1918 kamen die ersten fangeslustigen Arbeiter wieder zusammen. Wenn es auch anfangs sehr wenige waren und die Uebungsstunden ohne Dirigenten abgehalten wurden, so fand sich der Verein doch nach Kräftigung wieder vollständig zusammen. Ja, es wurde die Vereinigung mit dem Frauen- und Mädchenchor „Edelweiß“ vollzogen und der Verein führte von jetzt ab den Namen Gemischter Chor „Freie Sänger“ Kattowitz. In dieser Zeit hatte der Verein auch seinen stärksten Mitgliederbestand aufzuweisen, es waren über 150 Mitglieder vorhanden. Leider haben die Umstände dann jedesmal starke Spuren hinterlassen, jedoch immer wieder ging es aufwärts.

Den stärksten Bestand an stimmfesten Sängern hatte der Verein so unmöglich es auch klingen mag, während der Zeit der großen Arbeitslosigkeit. Dann, als die Mitglieder, besonders die männlichen, zum großen Teil Arbeit außerhalb von Kattowitz bekamen und nur am Sonntag daheim sein konnten, ging der Besuch der Gesangsstunden etwas zurück. Heute ist dies Verhältnis schon, wie uns der Vorsitzende versichert, beinahe wieder ausgeglichen, jedoch ist es für eine Stadt, wie es „Groß-Kattowitz“ ist, in der doch immerhin ein großer Prozentsatz Arbeiter wohnen und auch sogar solche, die sich zu unserer Kulturrichtung bekennen, nicht gerade schmeichelhaft, wenn wir hören, daß seit einiger Zeit niemals über 60 Sängerinnen und Sänger zusammen kommen. Dies ist, unseres Erachtens nach, nicht die Schuld des Vereins und auch der Mitglieder, sondern derjenigen, die ewig unentschlossen sind und abseits stehen. Wir richten daher anlässlich dieses Jubiläumsfestes nochmals die dringende Bitte an alle Arbeiter, die sich mit uns verbunden fühlen: Stärkt die Reihen der „Freien Sänger“ im zweiten Vierteljahrhundert! Zwar steht der Verein nicht in Gefahr, unterzugehen, dafür sorgen schon die Mitglieder, die in den ersten 25 Jahren treue Anhänger gewesen sind. Aber der Arbeitergesang ist dazu berufen, eine Heim- und Wirkungsstätte für jeden fangeslustigen Proletarier zu sein! Wiltst du da noch abseits stehen?

Noch eines darf nicht unerwähnt bleiben. Wir haben einen Buchdrucker-Gesangsverein „Gutenberg“ erwähnt. Er ist fangs- und fanglos untergegangen. Er hatte 30 Mitglieder, jedoch von dieser Zahl merkt man sehr wenig bei den „Freien Sängern“. Wo bleiben die Jünger der „Schwarzen Kunst“, sie haben doch nicht etwa alle das Proletarierlied vergessen.

Wir haben uns ziemlich eingehend über die Arbeit eines Gesangsvereins ausgesprochen, jedoch war es nötig, denn der Tag, an dem das Jubiläum gefeiert wird, ist nicht dazu da, um für Eintrittsgeld sich lange geschichtl. Vorträge anzuhören. Die Stunde soll dem Proletarierlied geweiht sein. Außerdem sind wir es aber denjenigen, die sich um den Arbeitergesang ehrlieh bemüht haben, schuldig, ihre aufopfernde Tätigkeit öffentlich anzuerkennen. (Eine andere Anerkennung dieser Personen ist uns leider nicht möglich.)

Diejenigen aber, die im Verlauf dieser 25 Jahre oftmals den Stimmen der Arbeiter-Sänger gelauscht und sich daran, sei es bei Konzerten oder Feiern, erbaut haben, mögen daran denken, den Verein gegründet u. gefördert haben und mögen dafür sorgen, daß das Schöne, was dem Proletarier im eigenen Gesang gegeben wurde, weiter gefördert wird und dies wird für die alten Pioniere die schönste Anerkennung sein. Nebus.

Arbeiterjüngertreffen in Beuthen

Am 27. Oktober treffen sich die Arbeiterjünger aus Deutsch-Oberschlesien mit den Vereinen des Arbeiter-Sängerbundes in Polen aus Polnisch-Oberschlesien. Dies Treffen ist schon monatelang von beiden Seiten vorgesehen und auch vorbereitet worden. Es wird veranstaltet anlässlich des 10-jährigen Bestehens des „Volkschloßes“ Beuthen und gedacht als ein Massen-Konzert, indem beide Gruppen zusammenhängen sollen, außerdem soll auch jeder einzelnen Gruppe Gelegenheit gegeben werden, einzeln zu singen. Trotz dieses Einzelstehens ist es keine öffentliche Wettbewerbsfeier nach bürgerlichem Muster. Wir bemerken letzteres nur, um von vornherein jede Hoffnung in dieser Hinsicht zu zerstören und stellen ein für allemal fest, daß mit Wettbewerbsfeier bei den Arbeiterjüngern drüben und auch bei uns schon lange aufgeräumt wurde. Wer also hinkommen sollte, um zu hören, ob die Arbeiterjünger aus Deutschland oder Polen besser singen, der bleibe lieber zu Hause, er bezahlt sein Geld umsonst. Wer aber von beiden Gruppen einen ausgeglichener Massengesang erwartet und die einzelnen Gruppengesänge in ihrem besten Können hören will, der kann ruhig einmal herausfahren, er wird nicht enttäuscht sein. Zumal wir hier doch noch nicht mit Konzerten der Arbeiterjünger „überhäuft“ werden und den Sängern hier für Konzerte solchen Ausmaßes vorläufig die Räume fehlen.

Zwei Gruppen aus zwei verschiedenen Ländern, aber vereinigt in einer Arbeiterjünger-Internationale, werden sich in Beuthen treffen und zusammen in einem Konzert wirken, und dies wird wohl das Erhabendste bei der ganzen Sache sein. Kann man es aber auch anders verlangen? Für die Arbeiterjünger soll es keine Grenzen geben, und wo nur immer möglich, soll das Zusammenwirken auch in die Tat umgesetzt werden.

Nun noch eins für die Sänger. Ist alles so vorbereitet, daß wir unserem Ruf Ehre einlegen? Diese Frage gilt es nun ernstlich zu untersuchen. Die Antwort wird jeder Sänger selbst finden, denn er weiß am besten, wie weit er und der Chor mit den Proben ist. Der Bundesvorstand.

Was der Ruffunkt bringt.

Kattowitz — Welle 416,1

Sonnabend, 12.05 und 16.20: Konzert auf Schallplatten. 17.45: Kinderstunde. 19.05: Vortrag. 19.30: Lektüre. 20: Vortrag. 20.30: Programm von Warschau.

Warschau — Welle 1415

Sonnabend, 12.05: Schallplattenkonzert. 17.45: Kinderstunde. 19.25: Konzert auf Schallplatten. 20.15: Vortrag. 20.30: Abendkonzert. 22: Die Abendberichte und Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 325.

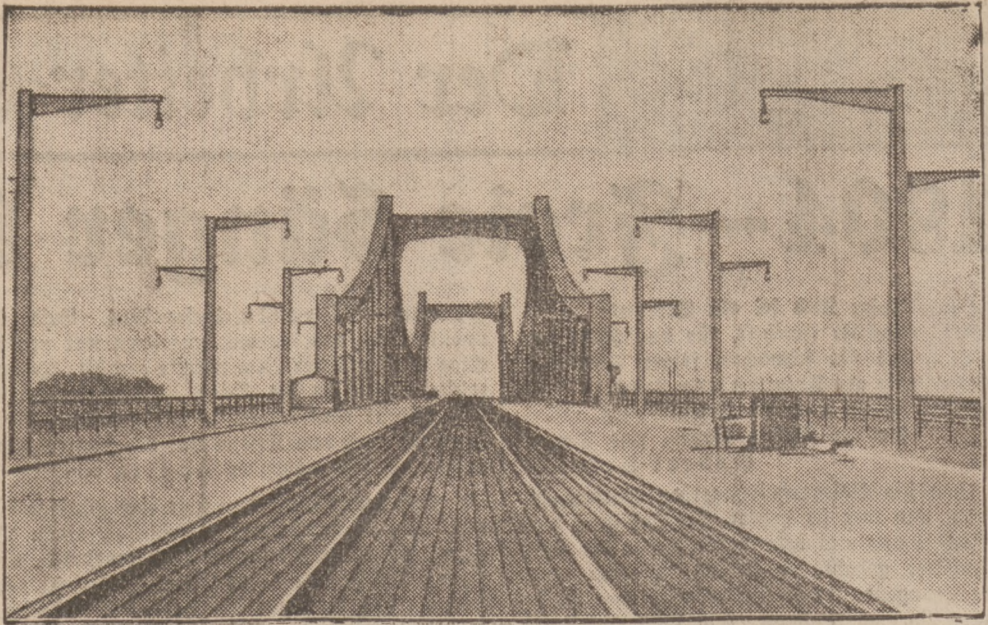
Breslau Welle 253

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten. *) 12.55 bis 13.06: Neuere Zeitzeichen. 13.06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitanzeige, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung. *) 15.20—15.35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19.20: Wetterbericht. 22.00: Zeitanzeige, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung *) und Sportfunk. 22.30—24.00: Tanzmusik (ein bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A-G.

Sonnabend, den 12. Oktober. 16: Stunde mit Mähdern. 16.30: Ungarische Musik (Schallplatten). 17.30: Blick auf die Weinwand. Die Filme der Woche. 18.10: Zehn Minuten Esperanto. 18.30: Uebertragung von der Deutschen Welle Berlin: Hans Bredow-Schule: Sprachkurse. 19: Für die Landwirtschaft. Wettervorhersage für den nächsten Tag. 19.05: Neue Tänze. 20.05: Wie sag' ich's unserem Mikrophon. 20.30: Magazin. 22.10: Die Abendberichte. 22.35—24: Tanzmusik des Funk-Jazzorchesters.



Die neue Rheinbrücke Düsseldorf-Neuß

Am Sonnabend, den 12. Oktober wird die neue Rheinbrücke Düsseldorf-Neuß in Anwesenheit des Reichsverkehrsministers Dr. Siegelwald und zahlreicher Ehrengäste eingeweiht. Mit dieser Brücke, die nach dem Entwurf des Dresdener Architekten Prof. Dr. H. C. Kreis gebaut wurde, ist ein wichtiger Rheinübergang geschaffen worden. Die neue Brücke ist ein Meisterstück moderner Eisen-technik und fügt sich eindrucksvoll in die niederrheinische Landschaft.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Königshütte. (Bunter Abend.) Als erste Veranstaltung des diesjährigen Winterhalbjahres bereitet der Bund für Arbeiterbildung für Sonntag, den 13. Oktober, einen „Bunten Abend“ vor. Das Programm hierzu ist folgendes: 1. Gesang — Volkschor. 2. Sprechchor — Kinderfreunde. 3. Lustspiel — Arbeiterjugend. 4. Turnerische Vorführungen — Freie Turner. 5. Reigen — Naturfreunde. 6. Gesang — Kinderchor. 7. Pyramiden — Arbeiter-Radsfahrerverein „Solidarität“. 8. Damen-Turnen — Freie Turner. 9. Lustspiel — Arbeiterjugend. 10. Gesang — Volkschor. Die Pausen werden mit humoristischen Vorträgen und musikalischen Darbietungen ausgefüllt. Diese Veranstaltung beginnt mit Rücksicht auf die Reichhaltigkeit des Programms bereits um 5 Uhr nachmittags. Alle Partei- und Gewerkschaftsmitglieder sowie der Bundesvorstand und die Mitglieder der dem Bunde angeschlossenen auswärtigen Ortsgruppen werden hiermit eingeladen.

Berichtungs-Kalender

Jugendgenossinnen und -Genossen, Gewerkschaftsjugend!

Anlässlich des 10-jährigen Bestehens der Sozialistischen Arbeiter-Jugend in Oberschlesien, findet am 13. Oktober in Hindenburg, Gewerkschaftshaus, ein Bezirksstreffen statt, im Zusammenhang mit der Einweihung des neuen Jugendheims der S. A. J. Hindenburg. Das Treffen beginnt schon am Sonnabend, den 12. Oktober. Die Teilnehmergebühr beträgt 30 Pfg., welche auch zu allen Veranstaltungen freien Zutritt gewährt. Das Programm ist sehr reichhaltig und schon aufgestellt, so daß jeder auf die Kosten kommt. Für Quartier ist gesorgt, so daß jeder schon am Sonnabend kommen kann. Das Programm ist folgendes:

Jeder jugendliche Arbeiter ist am 12. und 13. Oktober in Hindenburg.

Die Bezirksleitung der Sozialistischen Jugend.

Programm der D. S. J. P. Königshütte.

Freitag, den 11. Oktober: Generalprobe im Saal. Jugendliche haben Zutritt.

Sonnabend, den 12. Oktober: Abmarsch zum Hindenburg Jugendtreffen. Fußgänger 16½ Uhr, Straßenbahnfahrer 17½ Uhr. Zusammentreffen: Grenze Zaborze. Jeder Teilnehmer, 30 Pfennig Gebühr.

Sonntag, den 13. Oktober: Jugendtreffen Hindenburg, Anfang 9 Uhr vormittags. Nachmittags 5 Uhr: Aufführung, Bund für Arbeiter-Bildung Königshütte.

Josefsdorf. Die D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt halten ihre Mitgliederversammlung am Sonntag, den 13. Oktober, nachmittags 3 Uhr, in Kattowitz, Saal des Zentralhotels, ab. Alle Genossen und Genossinnen sind freundlichst eingeladen. In Josefsdorf ist aus bekannten Gründen kein Lokal zu erlangen. Referent: Genossin Kowoll und Gen. Maźle.

Königshütte. (Mieter-Schutzverein.) Am Sonntag, den 13. Oktober, nachmittags 3½ Uhr, findet im Volkshaus, ul. 3-go Maja 6, eine Mieter-Versammlung statt. Sämtliche Mieter werden herzlich eingeladen.

Königshütte. (Kinder-Freunde.) Freitag, abends 6 Uhr, Sprech-Chor, 6½ Uhr Kinder-Chor im Büfettzimmer.

Lipine. Am Sonntag, den 13. d. Mts., findet vormittags 9½ Uhr, eine Mitgliederversammlung der Zahlstelle Lipine des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter statt. Die Kameraden werden gebeten, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Bericht vom Betriebsrätekonferenz wird gegeben, der sehr wichtig ist.

Lipine. (D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.) Dienstag, den 15. Oktober, abends 6 Uhr, findet bei Maħon eine Mitgliederversammlung der D. S. A. P. und der Arbeiterwohlfahrt statt, in der wichtige Fragen zur Erledigung kommen. Vor der Versammlung Vorstandssitzung beider Körperschaften und zwar um 5 Uhr. Referent: Genosse Kowoll.

Kuda. (D. S. A. P.) Am Sonntag, den 13. Oktober, vormittags 9½ Uhr, findet bei Kuchowa, ul. Janassa, die fällige Monatsversammlung statt. Zahlreiches Erscheinen erforderlich. Referent: Gen. Kawiwa.

Kořuchna. (D. S. A. P. und P. P. S.) Sonntag, den 13. Oktober, 3 Uhr nachmittags, findet im Lokal Weiß eine Versammlung statt. Da sehr wichtige Punkte zur Verhandlung stehen, ist Erscheinen Ehrenpflicht.

Mitfal. D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt veranstalten am Sonntag, den 13. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im Lokal „Freundschaft“ eine gemeinsame Mitgliederversammlung. Vollzähliges Erscheinen aller Genossen und Genossinnen, sowie der Klassenkämpfer ist dringend erwünscht.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Johann Kowoll, wohnhaft in Katowice; für den Interatenteil: Anton Kzyttki, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck: „Vita“, naklad drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, Kościuszki 29.

Die schönsten Handarbeiten

nach den vorzüglichsten Anleitungen und herrlichen Mustern von

Beyer's Handarbeitsbücher
Kreuzstich, 3 Bände
Auschnitt-Stickerei, 2 Bände
Strick-Arbeiten, 2 Bände / Klöppeln, 2 Bände
Weißstickerei / Sonnenspigen / Kunst-Stricken
Dohlsaum und Seindurchbruch / Das Flickbuch
Näkel-Arbeiten, 4 Bände / Schiffchen-Arbeiten
Buntstickerei, 2 Bde. / Handanger-Stickerei
Buch der Puppenkleidung

Ausführliches
Verzeichnis
umsonst!



Aber
60 verschiedene
Bände!

Abermal zu haben
oder vom

Verlag Otto Beyer, Leipzig-T.

Von Rheuma, Gicht Kopfschmerzen, Ischias und Hexenschuß



sowie auch von Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, Influenza, Grippe und Nervenschmerzen befreit man sich durch das hervorragend bewährte Jugal. Die Jugal-Tabletten scheiden die Harnsäure aus und gehen direkt zur Wurzel des Übels. Jugal wird von vielen Ärzten und Kliniken in Europa empfohlen. Es hinterläßt keine schädlichen Nebenwirkungen. Die Schmerzen werden sofort behoben und auch bei Schlaflosigkeit wirkt Jugal vorzüglich. In all. Apoth.

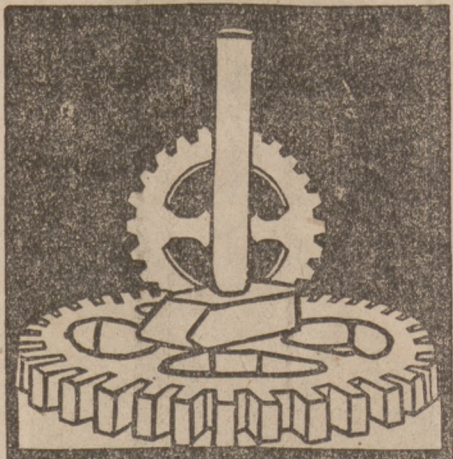
Best 10/100 Acid. acot. salic., 0,006% Chinin, 12,5% Natrium ad 100 Amyl.



Ohne Arbeit, ohne Mühe,
Hast Du schon in aller Früh
Mit „Purus“ in einem Nu
Blitze blanke reine Schuh'

„Purus“

chem. Industrierwerke Kraków



DRUCKSACHEN FÜR DEN INDUSTRIEBEDARF

LOHNLISTEN, LOHNBEUTEL, SCHICHTEN- UND MATERIALIEN-BÜCHER, FORMULARE ALLER ART, AKTIEN FERTIGT IN KÜRZESTER FRIST

„VITA“ NAKŁAD DRUKARSKI
KATOWICE, KOŚCIUSZKI 29 - TELEFON 2097

Goldfüllfederhalter in allen Preislagen!



KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI
UND VERLAGS-SPÓŁKA AKCYJNA

Das legen der Augen
aber Obermeier's Rechtsmittel
zur Anwendung des

Jacobus Triska

Jacobus Triska

La. Credit
Dr. med.
Sch. in A.: Die
Seife hat sich
in den ange-
wendet. Hätten
ganz. ungewöhnlich bewährt. Di...
sind darüber glücklich und zu-
frieden. Zur Nachbehandlung ist Seife-Creme besonders zu empfehlen. In
haben in allen Apo. oder Drogerien und Parfümerien.